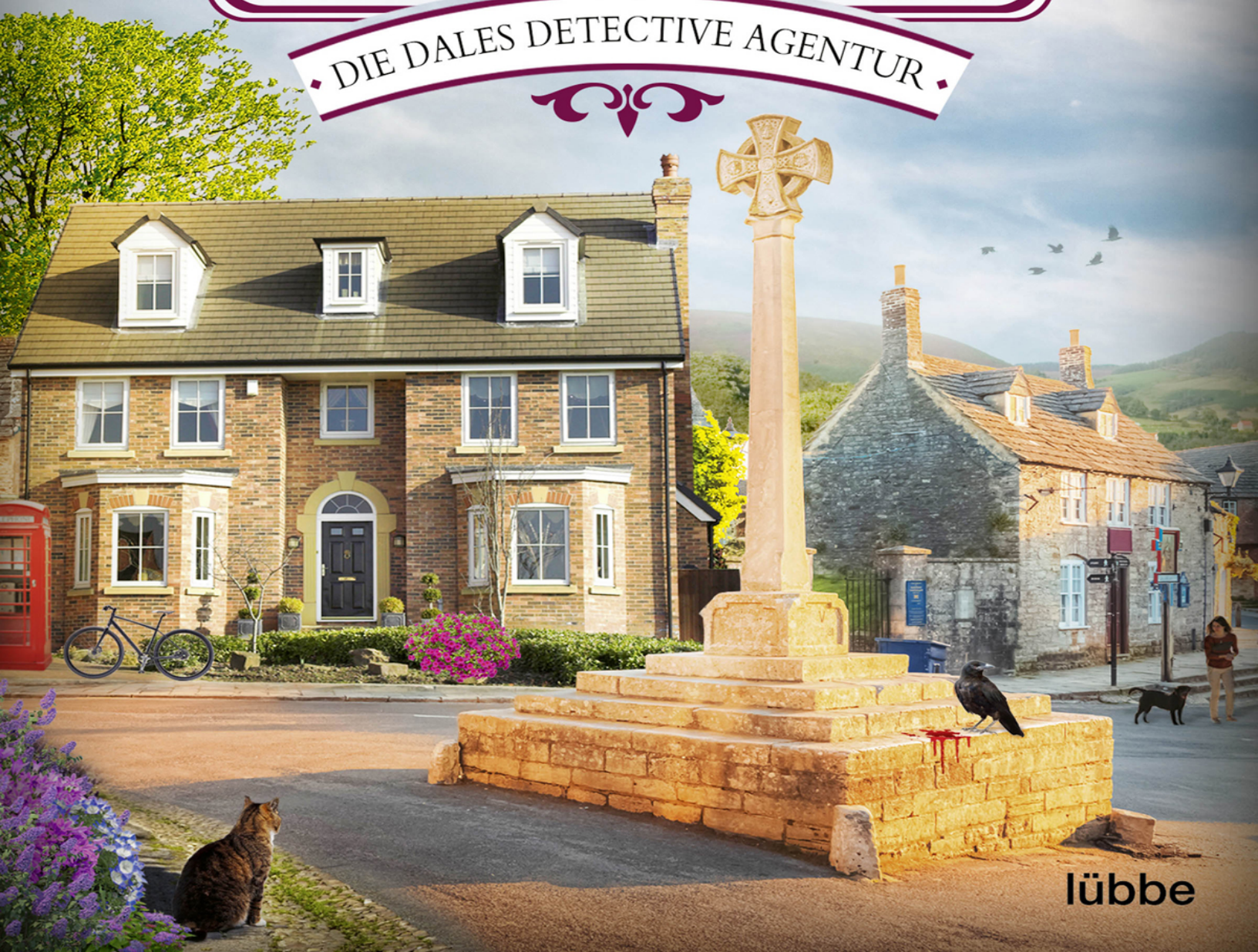




JULIA CHAPMAN

Ein Dorf voller Geheimnisse

• DIE DALES DETECTIVE AGENTUR •



lübbe

Inhalt

Cover	
Über dieses Buch	
Über die Autorin	
Titel	
Impressum	
Widmung	
Prolog	
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	
11	
12	
13	
14	
15	
16	
17	
18	
19	
20	
21	
22	
23	
24	

25

26

27

28

29

Epilog

Danksagung

Über dieses Buch

Gerne würde Samson O'Brien seine Detektivagentur einfach mal zusperren und gemütlich eine Tasse Tee trinken. Doch der Anwalt Matty Thistlethwaite bittet ihn um Hilfe. Um den letzten Willen einer Verstorbenen zu erfüllen, benötigt er die Sterbeurkunde einer jungen Frau aus Bruncliffe, die vor vielen Jahren den Tod gefunden hat. Eigentlich eine einfache Sache. Aber in Bruncliffe ist selten etwas einfach. Vor allem, da der Anwalt darauf besteht, dass Samson seine Nachbarin Delilah Metcalfe zu Rate zieht, die über einen unerschöpflichen Fundus an lokalem Wissen verfügt. Also heißt es für die beiden Streithähne wieder einmal, sich zusammenzuraufen. Schon bald stoßen sie auf ein dunkles Geheimnis, das bisher keiner aufzudecken wagte. Und irgendjemand im Dorf versucht mit allen Mitteln, dass dies auch so bleibt ...

Über die Autorin

Julia Chapman ist das Pseudonym von Julia Stagg. Sie lebt in den wunderschönen Yorkshire Dales im Norden Englands. Wenn sie nicht schreibt, erkundet sie zu Fuß oder mit dem Rad ihre Umgebung, die wichtiger Bestandteil ihrer Krimis ist – allen voran die kleinen Dörfer und Ortschaften mit ihren liebenswerten Einwohnern.



Kriminalroman

Aus dem Englischen übersetzt von
Axel Franken

lübbe

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2018 by Julia Chapman
Titel der englischen Originalausgabe: »Date With Mystery«
First published 2018 by Pan Books,
an imprint of Pan Macmillan, London

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2022 by Bastei Lübbe AG, Köln
Textredaktion: Dr. Frank Weinreich, Bochum
Umschlaggestaltung: Kirstin Osenau unter Verwendung
von Motiven von shutterstock.com
eBook-Produktion: hanseatenSatz-bremen, Bremen

ISBN 978-3-7517-2126-4

luebbe.de
lesejury.de

Für Brenda,
eine von Yorkshires Besten



Prolog

Der Winter hatte die Yorkshire Dales fest im Griff. Kahle Bäume kratzten am Himmel, das Land war noch von morgendlichem Frost überzogen. Vor dem Fenster schlief der Gemüsegarten, die Erde war hart unter der weißen Schicht, nur ein paar dürre Kohlköpfe hatten überlebt. Der Februar erwies sich als bitterkalter Monat.

Er hoffte, dass die Schafe nicht vernachlässigt wurden. Noch ein paar Nächte wie die letzten und sie hätten ein Problem, jetzt, da das Ablammen bevorstand. Bestimmt hatte doch jemand so viel Verstand, hinzugehen und nachzuschauen, ob es ihnen gut ging? Vielleicht auch nicht. Er würde eine SMS schicken. Sobald er wieder in der Zivilisation war und vernünftigen Empfang hatte.

Wann immer das auch sein mochte.

Jimmy Thornton hob, während er gegen ein vertrautes Gefühl der Beengtheit ankämpfte, den Blick zu der Narbe, die den Hang hinter dem Haus durchzog. Der Steinbruch. Auch wenn er seit vielen Jahren nicht mehr genutzt wurde, war es immer noch ein harscher Eingriff, ein grober Riss im Fjäll, dort, wo Maschinen sich durchs Gestein gefräst hatten. Seltsamerweise sah er im Winter gar nicht so schlimm aus, denn der freigelegte Kalkstein passte in diese raue Jahreszeit besser, als ob er mit dem Grün des Sommers kontrastieren wolle.

Trotzdem fühlte es sich an wie ein Käfig um ihn herum. Eine gewaltsame Störung der Landschaft, die er liebte. Es war schon immer so gewesen. Er, der hier im Haus war und sich wünschte, woanders zu sein, der die Einschränkungen hasste, die ihn an diesen Ort ketteten. Der die Erinnerungen hasste. Vor allem die an diesen Raum.

Sie hätte von hier weggehen sollen, dachte er. Vor langer Zeit, als alles zu Ende ging.

Ein Seufzen kam aus dem verdunkelten Raum hinter ihm. Sein Name, ein bloßes Säuseln in der Luft, fast tonlos.

»Ich bin hier, Mutter.« Er ging über den abgenutzten Teppich zum Bett, in dem ihr Körper nicht mehr war als ein kleines Komma unter der Bettdecke, und nahm sanft ihre Hand. Er spürte die Knochen unter seinen Schwielen so zerbrechlich wie ein neugeborenes Küken. »Du verpasst nicht viel da draußen«, sagte er bewusst herzlich, in der Hoffnung, dass es sie wiederbeleben, dass seine rüde Gesundheit sie anstecken und die Krankheit überwinden würde. »Es hat ordentlich gefroren. Alles ist weiß.«

Sie seufzte erneut, dieses Mal länger, und ihre Finger zuckten unter seinen.

»Was hast du gesagt? Meine Ohren funktionieren heute Morgen nicht so gut.« Er beugte sich dichter über sie, wobei er sich bewusst war, dass seine Masse über ihr aufragte und das Sonnenlicht ausblendete.

»Es tut mir *leid* ...« Sie blickte ihn an, die Augen trüb vor Schmerz, aber sie sah ihn. Sie rang darum, sich Gehör zu verschaffen. »Es tut mir *so leid* ...«

»Es muss dir nicht leidtun, Mutter.« Mit ungeschickten Fingern tätschelte er ihre Hand. Es schnürte ihm den Hals zu. »Hörst du mich?«

Er spürte den kaum wahrnehmbaren Druck, mit dem seine Berührung erwidert wurde. Dann glitt ihr Blick zu dem Foto auf dem Nachttisch, und er wusste, dass er sie verlor.

»Komm schon, Mädchen«, murmelte er, wie er es bei einem kränkelnden Tier getan hätte. »Komm schon! Verlass mich nicht!«

Unten hörte er das Klicken der Klinke. Macmillan, die Krankenschwester. Sie kam zu spät. Er hatte genug mit dem Tod zu tun gehabt, um zu wissen, wie er aussah. Er

hörte den festen Tritt auf der Treppe, die Schritte auf dem Treppenabsatz.

Als die Schwester die Schlafzimmertür erreichte, war Jimmy Thornton ganz allein.



1

Delilah Metcalfe brauchte Geld – und zwar eine Menge Geld. Bei allem, was auf sie zukam, würde sie ein wesentlich höheres Einkommen benötigen, als sie normalerweise hatte.

Sie nahm die Stufen, die von ihrem Haus hinunter in die Stadt führten, mit energischen Schritten und versuchte, sich einzureden, dass alles in Ordnung kommen würde. Der Filialleiter ihrer Bank, der zufällig auch ihr Onkel war, würde die Darlehen für ihre beiden Unternehmen schon nicht kündigen. Oder die Hypothek auf ihr Haus. Und ihr Ex-Mann würde seine Forderung nach dem Sorgerecht für ihren Hund bestimmt zurückziehen.

Weiter vorne, am Fuß der Treppe, bog Tolpuddle bereits ab, begierig darauf, an ihre Arbeitsstätte zu kommen. Wie ein grauer Schatten an den Wänden des Gässchens trottete er dahin, bis er vor dem dritten Tor auf der rechten Seite stehenblieb, um zu warten und mit einem unverkennbaren Ausdruck von Ungeduld zu ihr zurückzublicken.

Das Beste, was aus Delilahs kurzlebiger Ehe hervorgegangen war: ein Weimaraner mit Angstzuständen. Sie konnte sich ein Leben ohne ihn nicht vorstellen. Aber wenn es nach Neil Taylor ginge, würde Tolpuddle in den Süden ziehen, um mit Neil und seiner neuen Freundin in London zu leben.

Vorbei mit der Begleitung zur Arbeit. Vorbei mit dem Laufen auf den Fjälls. Vorbei mit der Jagd auf Kaninchen – ein Talent, das dem Hund überraschenderweise abging. Er blieb lieber stehen und zeigte die Richtung an, in der er auf die Häschen gestoßen war, anstatt sie zu hetzen. Die Experten sagten, dass dies typisches Weimaraner-Verhalten sei; Delilah zog es vor, zu glauben, dass Tolpuddle ein weiches Herz hatte.

Wenn sie dieses weiche Herz hier bei sich in Bruncliffe behalten wollte, würde sie Geld auftreiben müssen.

Es ist der erste Arbeitstag einer brandneuen Woche, sagte sie sich, als sie das Tor öffnete und den Hinterhof des Bürogebäudes betrat, *bestimmt wird das Kunden an die Tür führen?* Leute, die ihre IT-Kenntnisse suchten, die auf der Suche nach einer Website-Designerin waren. Oder noch besser, wo doch Valentinstag war, Leute auf der Suche nach der Liebe. Als Betreiberin der einzigen Partnervermittlung der Stadt hätte sie den Markt eigentlich in der Tasche haben sollen. Aber in der Vorweihnachtszeit hatte diese Seite ihres Geschäfts einen Rückgang zu verzeichnen gehabt, da viele Bestandskunden ihre Mitgliedschaft bei der Dales-Dating-Agentur nicht hatten verlängern wollen, während sich keine neuen Kunden anmeldeten. Die Wochen nach dem Jahreswechsel waren genauso mager gewesen, und Amor hatte seinen Bogen im ganzen Januar kaum spannen müssen. Und während das Speeddating-Event der Agentur zu Ehren des Schutzpatrons der Liebe am Freitag zuvor zwar ein Erfolg gewesen war, hatte es dennoch nicht den Ansturm von Singles gebracht, auf den sie gehofft hatte.

Sie konnte nur hoffen, dass es sich um eine kurzlebige Winterflaute handelte – um ihretwillen und um Tolpuddles willen. Denn wenn sie einen Sorgerechtsprozess für ihren Hund finanzieren wollte, mussten weitaus mehr nach Liebe schmachtende Seelen ihre Hilfe suchen.

Delilah folgte dem Weimaraner über den Pfad zur Hintertür des alten dreistöckigen Hauses, das jetzt ihr Büro beherbergte, und registrierte dabei das Fehlen der verchromten scharlachroten Royal Enfield auf dem Beton des Hofes. Samson war also noch nicht wieder zurück.

Sie unterdrückte das Gefühl der Enttäuschung, das ihr seit seiner abrupten Abreise die Tage vermiest hatte. Bruncliffe hatte sich ohne ihn langweiliger angefühlt. Und das nicht nur für sie: Tolpuddle war den ganzen Freitag über niedergeschlagen gewesen, weil sich niemand mit ihm beschäftigt hatte. Und sie hätte gelogen, wenn sie gesagt hätte, dass ihr nicht in den Sinn gekommen war, dass ihr lästiger Mieter vielleicht gar nicht mehr zurückkam. Die Art und Weise, wie er abgedüst war – wenn sie ihm nicht am Donnerstagabend zufällig begegnet wäre, hätte sie nicht einmal gewusst, wo er hinwollte. Als sie vorbeigekommen war, um Papierkram abzuholen, den sie auf ihrem Schreibtisch vergessen hatte, war sie auf Samson getroffen, der gerade aus der Hintertür trat, einen Rucksack in der Hand und sichtlich erschrocken, ihr zu begegnen. Als sie ihn gefragt hatte, wo er so spät noch hinwolle, hatte er irgendwas von einem langen Wochenende in York bei einem Freund gebrummt. Und dass er eine Pause bräuchte.

»Er ist ein freier Mann«, murmelte sie, als sie die Tür öffnete und die Veranda betrat, während Tolpuddle sich in seiner Eile, in das Büro im Erdgeschoss zu kommen, an ihr vorbeidrängte.

Aber Delilah Metcalfe konnte nicht anders, als sich verletzt zu fühlen, angesichts allem, was sie seit Oktober durchgemacht hatten – Samsons unwillkommene Rückkehr nach Bruncliffe; die Art und Weise, wie die Ereignisse, die das Städtchen erschüttert hatten, beide ungewollt miteinander verbunden hatten; und die Tatsache, dass sie Weihnachten im Kreis ihrer Familie auf Ellershaw Farm gefeiert hatten. Nach all dem war es wie ein Schlag in die

Magengrube gewesen, ins Büro zu kommen und Samson auf der Flucht zu erwischen. Sie hatte geglaubt, die letzten vier Monate hätten sie einander nähergebracht, hätten die Brüche in ihrer Beziehung gekittet, die durch Ereignisse vor vierzehn Jahren verursacht worden waren. Doch nun suchte er wieder einmal das Weite.

Es ist sein Werdegang, sagte sie sich. All die Jahre undercover bei der Polizei in London. Es war ihm zur zweiten Natur geworden, sich zu verstellen. Geheimniskrämerisch zu sein. Warum regte sie sich also auf?

Weil sie zu wissen glaubte, was hinter seinem plötzlichen Besuch in York steckte. Was sonst wäre eine Motorradfahrt bei Nacht und Nebel im Februar wert?

Es musste die geheimnisvolle Frau sein, deren Anruf Delilah vor Weihnachten auf Samsons Handy abgefangen hatte. Ein Wort von ihr und er war zu ihr geeilt. Um den Valentinstag mit ihr zu verbringen.

Weniger optimistisch für die Zukunft gestimmt als zuvor, ging Delilah durch die kleine Küche und in den Flur. Wie erwartet, stand die Tür auf der rechten Seite offen und zeigte einen Tolpuddle, der mit verzweifelter Miene in der Mitte von Samsons leerem Büro saß.

»Er ist nicht da, Junge.« Sie ging über das zerschlissene Linoleum und streichelte den Kopf des Hundes; ein leises Winseln erwiderte ihre Zuneigung.

Tolpuddle und Samson O'Brien. Außer diesen beiden hatte Delilah seit Weihnachten nur wenig anderes im Kopf. Jetzt hatte sie das Gefühl, sie würde beide verlieren, bevor das Jahr zu Ende war. Den einen an ihren Ex-Mann. Und den anderen an die mysteriöse Frau mit der Stimme wie Samt, die Samson zweifellos in diesem Moment in einem luxuriösen Hotelzimmer in York Zärtlichkeiten ins Ohr flüsterte.

»Verdammter Valentinstag!«, fluchte Delilah und stapfte schlechtgelaunt zur Treppe.



»Haben Sie mich vermisst?«

Samson O'Brien riss den Blick vom grauen Meer jenseits des regenverschmierten Fensters des Wohnwagens los und sah über den Resopaltisch, der ihn von seinem Gast trennte.

»Mehr, als ich für möglich gehalten hätte!« Er lachte.

Der kahle Kopf gegenüber neigte sich verstehend, und ein Grinsen legte sich auf das wettergegerbte Gesicht. »Dachte ich mir.«

DI Dave Warren – bei seinen Untergebenen besser bekannt als »Chef« – ließ das Grinsen ein paar Momente verweilen, bevor er wieder ernst wurde. »Ihnen ist doch niemand gefolgt?«

Samson hob überrascht eine Augenbraue. »Sie halten das für möglich? Selbst hier oben?«

»Bei dem, was gerade abgeht, ist alles möglich. Sie haben es mit skrupellosen Leuten zu tun, mein Sohn, vergessen Sie das nicht.«

Samson wandte sich wieder dem trostlosen Meerespanorama der Saltwick-Bucht zu und fragte sich, wie er das wohl vergessen könnte. Sein ganzes Leben war durch die Ereignisse in London auf den Kopf gestellt worden – Ereignisse, die er nicht wirklich verstand.

»Wie ist das Leben in der Provinz?« Sein Chef warf einen abschätzigen Blick auf das Innere des Wohnwagens, der schon bessere Tage gesehen hatte. »Behandeln die Einheimischen Sie gut?«

Samson stieß ein trockenes Lachen aus. »So kann man es auch ausdrücken. Nicht jeder hat mich mit offenen Armen empfangen.«

»Aber es geht Ihnen gut? Sie wissen schon ... hier oben?« Ein kräftiger Finger tippte auf eine faltige Stirn. »Sie werden doch keine Dummheit machen?«

Selbstmord. Nicht ungewöhnlich für Polizeibeamte, die in die Kälte verstoßen worden waren. Aber so etwas war Samson nicht in den Sinn gekommen. Nicht einmal am Anfang, als alles so verwirrend gewesen war; als sein Chef ihn aufgefordert hatte, aus der Stadt zu fliehen. Auch nicht, als drei Männer in Sturmhauben, die ihn als Punchingball benutzt hatten, ermunterten, dies schnell zu tun.

Und jetzt? Er dachte an Bruncliffe und verspürte eine plötzliche Sehnsucht nach den Fjällen und den Dales. Nach seinem Büro in dem Gebäude in der Back Street. Und nach der Gesellschaft von Delilah Metcalfe und ihrem Hund Tolpuddle.

Er hatte nicht vor, in nächster Zeit zu sterben.

»Sie werden der Erste sein, der es erfährt«, antwortete er.

»Gut ... gut.« DI Warren rutschte auf der Sitzbank hin und her, denn das tatenlose Herumsitzen behagte ihm genauso wenig wie Samson. »Und Sie halten sich bedeckt? Halten sich von Ärger fern?«

Bilder eines brennenden Wohnwagens liefen in Samsons Kopf ab, dicht gefolgt von dem entzückenden Anblick von Delilah im Pyjama, die ihm bei einer Überwachung Gesellschaft leistete.

»Ja«, log er. Die Dramen, die sich infolge der Neugründung seiner Dales Detective Agency abgespielt hatten, blieben besser unerwähnt, denn er war sich nicht sicher, wie die höheren Chargen der Polizei auf sein neues Unternehmen reagieren würden.

»Sorgen Sie dafür, dass es so bleibt. Sie wollen keine Aufmerksamkeit erregen.«

Zwischen die beiden Männer legte sich ein Schweigen, das durch die Vorahnung schlechter Neuigkeiten umso unbehaglicher für Samson war. Er ging nicht davon aus, dass sein Chef dieses Treffen arrangiert und eigens die Notwendigkeit der Geheimhaltung betont hatte, nur um

sich nach seinem Wohlbefinden zu erkundigen. Also beschloss er, in den sauren Apfel zu beißen.

»Hat es irgendwelche Fortschritte gegeben? Bei der Untersuchung?«

DI Warren trommelte mit den Fingern auf den Tisch, denn die Zigaretten, die seine unruhigen Hände früher beschäftigt hatten, waren vor einigen Jahren im Zuge seiner Entscheidung, mit dem Rauchen aufzuhören, verschwunden; die Gewohnheit, mit einer imaginären Schachtel zu spielen, erwies sich als schwieriger abzuschütteln. »Das ist der Grund, weshalb ich hier bin«, sagte er. »Dachte, Sie würden es gerne persönlich erfahren.« Seine Hände wurden still und er fixierte Samson mit dem grauen Blick, der eine der wenigen Konstanten in den sechs turbulenten Jahren gewesen war, die Samson undercover zugebracht hatte. »Man wird Sie suspendieren. Formell.«

Samson lehnte sich mit dem Rücken an die Wand des Wohnwagens. Endlich. Es war so weit. In den letzten vier Monaten hatte er gehofft, sein Chef wäre paranoid; dass die Gefahr einer Untersuchung nichts als ein Gerücht war in einem Metier, das von Geflüster und Spekulationen lebte.

Aber da hatte er es. Er stand kurz davor, auf die Trümmer seiner Karriere zu blicken. Denn egal wie unschuldig, niemand kam aus einer Suspendierung ohne Stigma heraus.

»Wann?«, fragte er.

»Bald. Eine Woche. Vielleicht vier Wochen. Aber eher früher als später. Und Sie müssen wissen«, fügte sein Chef mit einer Grimasse hinzu, »dass eine Gefängnisstrafe im Gespräch ist.«

Samson O'Brien starrte wieder aufs Meer hinaus und fragte sich, ob es zu spät war, seine Meinung übers Sterben zu ändern.



Jimmy Thornton hatte seine gesamte Familie verloren. In einem Zeitraum von etwas mehr als zwei Jahrzehnten war er zum einzigen lebenden Thornton geworden.

Unruhig trat er auf dem Plüschteppich der Anwaltskanzlei von einem Fuß auf den anderen und war froh, dass er die Stiefel gewechselt hatte, bevor er hergekommen war. Warum die Sache allerdings nicht warten konnte, wusste er nicht. Mutter war erst wenige Tage tot, die Beerdigung erst in ein paar weiteren. Aber Matty Thistlethwaite war hartnäckig gewesen und hatte ihn gebeten, vorbeizuschauen, wenn er das nächste Mal in der Stadt war.

Nun war er also hier und fühlte sich fehl am Platz zwischen dem Glastisch und den Eschenregalen. Das Zimmer vermittelte eher den Eindruck eines trendigen Cafés als den eines Orts des Gesetzes. Der alte Mr Turpin, dessen Name immer noch die Praxis schmückte, hatte ein deutlich traditionelleres Büro mit viel Eiche und schweren Möbeln und alten Büchern in dunklen Regalen bewohnt. *Das war eine richtige Anwaltskanzlei gewesen.*

»Jimmy, danke, dass du vorbeigekommen bist.« Matty stand an der Tür und streckte die Hand aus. »Es tut mir so leid wegen deines Verlustes. Deine Mutter war eine gute Frau.«

»Aye«, sagte Jimmy, schüttelte die dargebotene Hand und setzte sich wieder. »Das war sie. Zu gut für das, was sie ertragen musste.«

Der Anwalt nickte und nahm auf der anderen Seite des Schreibtischs Platz. »Genau genommen ist das der Grund, warum ich dich gebeten habe, vorbeizukommen.«

Jimmy fixierte ihn mit dem unerschütterlichen Blick eines Mannes, der den größten Teil seines Lebens im Freien verbracht hatte. Er wartete, denn er hatte es nicht

eilig, das Leben mit Worten zu füllen, wenn es an anderen war, zu reden.

»Es geht um deine Mutter. War sie in letzter Zeit bei klarem Verstand?«

»Nicht am letzten Tag oder so, nicht mit all dem Morphium. Aber davor, aye. Sie war voll auf Draht.« Er lachte trocken. »Genug, um mich mehr als einmal daran zu erinnern, nach dem Garten zu sehen. Warum?«

Matty legte die Fingerspitzen aneinander und schaute auf den Schreibtisch. Dann sah er zu Jimmy auf. »Die Sache ist die ... es geht um ihr Testament.«

»Mutters Testament?«

Der Anwalt nickte erneut. »Da gibt es ein kleines Problem. Deine Mutter hat dir die Hälfte ihres Besitzes vermacht.«

»Die Hälfte?« Jimmy kratzte sich am Kopf und fragte sich, wohin diese bizarre Unterhaltung führen würde. »Wer bekommt die andere Hälfte? Die Kirche?«

»Nein, nicht die Kirche. Deine Schwester.«

»Livvy?« Der Schock riss den großen Mann vom Stuhl. »Unsere Livvy? Du machst Witze, oder?«

»Das ist kein Witz. In einem Testament, das letzten Monat bei uns hinterlegt wurde, hat deine Mutter, Mrs Marian Thornton, die Hälfte ihres Besitzes Miss Olivia Thornton hinterlassen.«

»Aber ... aber ...« Jimmy drehte sich verwirrt zum Fenster um. »Aber unsere Livvy ...«

Und er deutete auf den grauen Glockenturm von St. Oswald's, der auf der anderen Seite des Marktplatzes zu sehen war; die Kirche, in der des kurzen Lebens seiner Schwester ganze vierundzwanzig Jahre zuvor gedacht worden war.



»Ich bedaure, der Überbringer solcher Nachrichten zu sein«, sagte DI Warren, der an der Tür des Wohnwagens stand und sich anschickte zu gehen. »Aber es ist das Beste, wenn Sie vorgewarnt sind.«

Samson nickte, immer noch bemüht, das Ausmaß dessen zu begreifen, was eine formelle Suspendierung bedeutete.

»Und glauben Sie nicht, das hieße, dass sich die Leute, die hinter all dem stecken, deswegen zurückhalten werden. An Ihrer Stelle wäre ich jetzt sogar noch mehr auf der Hut.«

»Sie glauben, die werden immer noch hinter mir her sein? Selbst jetzt, wo ich eine Untersuchung am Hals habe?«

Der ältere Polizist runzelte die Stirn und fixierte Samson mit dem Blick, den er für dämliche Fragen aufsparte. »Sind Sie unschuldig?«

»Selbstverständlich bin ich das!«

»Da haben Sie Ihre Antwort. Die werden alles in ihrer Macht Stehende tun, um sicherzustellen, dass es nicht so aussieht. Also seien Sie lieber doppelt wachsam! Und vertrauen Sie niemandem!«

»Ganz wie in alten Zeiten«, murmelte Samson, denn Vertrauen war nichts, was er vielen seiner Bekannten entgegengebracht hatte, als er noch in London gelebt und undercover gearbeitet hatte.

Sein Chef drehte den Türknauf und zögerte; dann drehte er sich wieder um, um Samson anzuschauen.

»Die Sache ist ernst, mein Sohn. Wirklich ernst. Unterschätzen Sie nicht den Schlamassel, in dem Sie stecken!«

Der Korruption beschuldigt zu sein. Des Diebstahls. Einer kriminellen Aktivität, bei der es sich darum handelte, Drogen aus Beweismaterial gestohlen und auf dem freien Markt verkauft zu haben. Samson wusste sehr wohl, in welcher misslichen Lage er sich befand.

»Glauben Sie mir, es fällt mir im Traum nicht ein, meine Lage zu verkennen.«

Ein fester Klaps landete auf Samsons Rücken. »Ich werde alles tun, was ich kann, um zu helfen. Ich werde die Ohren aufsperrn, und wenn bei den Ermittlungen irgendetwas rauskommt, lasse ich es Sie wissen. Bis dahin bleiben Sie einfach auf Tauchstation und fügen sich den Formalitäten. Und was dieses Gespräch angeht ...«

»Es hat nie stattgefunden.«

DI Warren nickte. »Besser, wenn niemand davon erfährt.« Er öffnete die Wohnwagentür und drehte sich dann noch einmal um, um Samson den Plastikbeutel, den er bei sich gehabt hatte, zu geben. »Hier. Fast vergessen. Die sind für Sie.«

Samson öffnete den Beutel und holte eine Schachtel mit teuren Pralinen heraus.

»Valentinstag«, sagte sein Chef und lachte. »Bin damit demonstrativ ins Büro gegangen und jetzt denken die Jungs, ich wäre bei meiner Geliebten.«

»Ich bin froh, dass Sie sich nicht für Spitzenunterwäsche entschieden haben«, sagte Samson mit einem schiefen Lächeln, als sie sich die Hände schüttelten.

»Passen Sie auf sich auf, mein Sohn.« Mit einem letzten Nicken ging DI Warren die Stufen hinunter und vom Wohnwagen weg.

Samson stand in der Tür und sah zu, wie die einzige Person auf dem Planeten, die ihn wirklich kannte, in der Ferne verschwand. Er hatte das beunruhigende Gefühl, dass seine Chancen, den bevorstehenden Ärger zu überleben, ebenso schnell schwanden.



Jimmy Thornton starrte auf das Dokument auf dem Glastisch vor ihm. »Da muss ein Fehler vorliegen«, sagte

er. »Das hier muss eins sein, das sie vor Jahren gemacht hat, bevor Livvy ...«

Matty Thistlethwaite schüttelte den Kopf, beugte sich vor und zeigte auf das Datum. »Es wurde vor etwas über einem Jahr aufgesetzt, Jimmy«, sagte er sanft. »Deine Mutter wusste, was sie tat.«

Vor einem Jahr. Jimmy brauchte die Monate nicht zurück zu zählen. Er war Bauer, für ihn verging die Zeit nach Jahreszeiten und folgte dem Kreislauf des Lebens. Er wusste mit Sicherheit, dass der Tag, an dem er herausgefunden hatte, dass seine Mutter Krebs im Endstadium hatte, mitten in die Deckzeit gefallen war. Nach einem Tag in den Hügeln, wo er die Schafe kontrolliert hatte – froh, die farbigen Hinterteile zu sehen, die ihm verrieten, dass seine Schafböcke schwer arbeiteten –, war er zu dem Haus im Schatten des Steinbruchs zurückgekehrt. Weil er erwartet hatte, seine Mutter wie immer mit Kochen oder Gartenarbeit beschäftigt vorzufinden, war er überrascht gewesen, sie am Küchentisch sitzend anzutreffen, der Ofen aus, das Haus kalt.

Sie hatte die Diagnose an jenem Morgen bekommen. Hatte kein Wort über die Tests fallen lassen, bis sie die endgültige Nachricht hatte. Es hätte keinen Sinn gehabt, ihn zu beunruhigen – so lautete ihre Entschuldigung dafür, dass sie es ihm nicht früher gesagt hatte. Jetzt, wo es sich nicht mehr vermeiden ließ, hatte sie es ihm unverblümt berichtet. Ohne jedes Drama.

Hiervon hatte sie ihm allerdings nichts erzählt.

»Ich verstehe das nicht«, sagte er und tippte mit einem breiten Finger auf das Testament. »Warum hätte sie das tun sollen?«

Die Mischung aus Verwirrung und Schmerz in der Stimme seines Mandanten bewegte Matty Thistlethwaite. In Bruncliffe geboren und aufgewachsen, wusste er alles über die Familie Thornton und die Tragödien, die sie

heimgesucht hatten, denn Jimmy war in der Schule ein Jahr über ihm gewesen. Der letzte verbliebene Thornton brauchte nicht noch mehr seelische Erschütterungen zu denen, die er bereits durchgemacht hatte.

»Das kann ich nicht beantworten«, sagte der Anwalt. »Und es tut mir sehr leid, dass ich dich damit so kurz nach deinem schmerzlichen Verlust konfrontiere. Aber ich wollte dich nicht im Unklaren lassen.«

»Aye, das weiß ich alles zu schätzen.« Jimmy hob den aufgewühlten Blick. »Aber was bedeutet es?«

»Ein bisschen mehr Papierkram, leider«, erwiderte Matty. »Wir brauchen eine Kopie von Livvys Sterbeurkunde, bevor wir weitermachen und den Nachlass regeln können.«

Jimmy nickte geistesabwesend. »Gut, gut«, sagte er. »Das überlasse ich dir.« Er stand auf, denn er brannte darauf, raus auf die Fjälls zu kommen, wo er in Ruhe über diese seltsame Wendung der Ereignisse nachdenken konnte.

»Ich halte dich auf dem Laufenden«, sagte Matty und kam mit ausgestreckter Hand um den Schreibtisch herum. »Das ist nur eine Formalität. Das haben wir im Handumdrehen erledigt.«



2

»Wie war es in York?«

Samson, der gerade Tolpuddle streichelte, schaute auf und sah Delilah in der Tür stehen, eine Hand in der Hüfte. Er hatte die Küste früh am Morgen verlassen, nachdem er nach dem Treffen mit dem Chef beschlossen hatte, den Wohnwagen noch eine Nacht zu nutzen. Im Dunkeln hatte seine Royal Enfield auf ruhigen Straßen die Kilometer gefressen, und kurz nach halb neun war er im Büro angekommen. Zu spät für seine übliche morgendliche Tasse Tee mit der Putzfrau Ida Capstick; aber entscheidend war, dass er früh genug da gewesen war, um seinen Rucksack in den zweiten Stock zu bringen, bevor Delilah für den Tag eintraf – Delilah, die keine Ahnung hatte, dass er nicht nur die Büroräume im Erdgeschoss gemietet hatte, sondern aufgrund eines Cashflow-Problems auch seine Nächte heimlich im Gästezimmer oben im Haus inmitten ihrer eingelagerten Möbel verbrachte. In ihrem alten Bett schlief. Es war eine Situation, die viel Heimlichkeit und Täuschung erforderte, daher war es ein Luxus gewesen, ohne Schuldgefühle in Whitby zu schlafen. Und ohne die Gefahr, entdeckt zu werden.

Aber es war besser, wieder in Bruncliffe zu sein. Als er sein Büro mit dem abblätternden Linoleum, dem alten Aktenschrank und der roten Mustertapete betreten hatte,

wo ein schwacher Sonnenstrahl durchs Fenster fiel und die goldenen Buchstaben D D A auf dem Glas hervorhob, hatte er sich wie zu Hause gefühlt. Und hatte laut über die Ironie des Ganzen lachen müssen. Darüber, dass er sich freute, wieder in Bruncliffe zu sein, einer Stadt, die er nicht schnell genug hatte verlassen können, als er jünger war. Nie wäre ihm in den Sinn gekommen, dass er den Ort so sehr vermissen könnte, obwohl er nur vier Tage unterwegs gewesen war. Er wurde allmählich genauso schlimm wie die Einheimischen. Als Nächstes würde er noch davon sprechen, nach Skipton zu fahren – dreißig Minuten die Straße hinunter –, als ob das eine große Sache wäre. Aber er ertappte sich dabei, dass er sich nach den Fjälls und den Dales sehnte. Nach den Schafen, die auf den Hügeln weideten. Und den Steinmauern, die die Landschaft auf und ab zogen. Sogar das unberechenbare Wetter hatte er vermisst.

Mehr als alles andere hatte Samson die Frau vermisst, die jetzt vor ihm stand: Delilah Metcalfe, die jüngere Schwester seines besten Freundes. Und ihren Hund, der in sein Büro gestürmt gekommen war, um ihn mit unbändiger Freude zu Hause zu begrüßen.

»York war großartig«, sagte er und rieb Tolpuddles Bauch, was der Weimaraner mit ekstatischen Zuckungen auf dem Linoleum quittierte. »Es war schön, mal wegzukommen.«

»Und deine Freundin?«

Er unterdrückte ein Grinsen, denn er wusste, dass Delilah vor Neugier platzte. »Toll. Es war wie in alten Zeiten.«

»Wann hast du sie zuletzt gesehen?«

Mit Interesse nahm er die beiläufige Vermutung über die Art seines Kurzurlaubs zur Kenntnis. Als Delilah ihn am Donnerstagabend bei seiner Abreise überrascht hatte, hatte er ihr das erste Ziel genannt, das ihm in den Sinn kam: York. Obwohl, um ehrlich zu sein, viele Details hätte

er ohnehin nicht preisgeben können. Der Anruf war kurz gewesen; sein Chef hatte ihm lediglich gesagt, er solle einen sicheren Ort für ein Treffen in den nächsten vier Tagen finden. Samson hatte sich für Whitby entschieden. Weit genug von Bruncliffe entfernt, um nicht zufällig jemandem über den Weg zu laufen, der ihn kannte. Und nicht nahe genug an London, um sich möglichen Auswirkungen des Ärgers auszusetzen, der sich dort anbahnte.

Trotz jeglichen Mangels an Informationen hatte Delilah sein improvisiertes langes Wochenende in ein romantisches Stelldichein verwandelt. Da er ihre unbegründeten Mutmaßungen genoss, verspürte Samson kein Bedürfnis, das Missverständnis aufzuklären, zumal es ihm half, seine Tarnung aufrechtzuerhalten. Aber lügen wollte er auch nicht. »Nicht, seit ich nach Hause gekommen bin.«

Delilah legte den Kopf leicht schief, und ihre geschürzten Lippen waren das einzige Anzeichen dafür, dass seine knappen Antworten sie so frustrierten, wie er es beabsichtigte. »Werden wir sie demnächst kennenlernen?«

»Vielleicht«, antwortete er achselzuckend. »Und du? Wie war deine Valentinsveranstaltung?«

Sie strich sich die Haare hinter die Ohren und ein strahlendes Lächeln erhellte ihr Gesicht. »Sehr erfolgreich. Ein volles Haus und jede Menge zufriedene Kunden. Und dann hat Rick am Samstagabend eine Party in seinem Restaurant in Low Mill gegeben. Es war super!«

Und einfach so verschlechterte sich Samsons Laune.

Rick Procter. Bruncliffes erfolgreicher Bauunternehmer. Ein Mann, der von vielen in der Stadt für seine Arbeitsauffassung, seine Menschenfreundlichkeit, sogar sein klassisch gutes Aussehen verehrt wurde.

Samson hasste ihn.

Er konnte sich nicht helfen. Rick war schon in der Schule ein Tyrann gewesen, und nichts, was Samson seit seiner Rückkehr in die Stadt erlebt hatte, hatte ihn dazu

gebracht, diese Meinung zu revidieren. Die Tatsache, dass sein eigener Vater während Samsons Abwesenheit von Procter Properties um den Familienhof betrogen worden war, half auch nicht gerade, selbst wenn die Alkoholsucht von Joseph O'Brien diesen speziellen Deal begünstigt hatte.

Und es war ein Hass, der auf Gegenseitigkeit beruhte.

In den vier Monaten, seit Samson wieder da war, hatte Rick Procter seine Gefühle mehrmals deutlich zum Ausdruck gebracht. Samson solle die Stadt verlassen. Und zwar schnell. Und Delilah Metcalfe sei tabu.

Während Samson die betreffende Frau beobachtete, fragte er sich, wie sie wohl reagieren würde, wenn sie wüsste, dass der Immobilienmagnat von Bruncliffe so selbstherrlich in Bezug auf sie war, dass er sie als sein Eigentum betrachtete. Samson vermutete, dass es zu einem ihrer berühmten Temperamentsausbrüche kommen würde und möglicherweise auch zu dem ein oder anderen Faustschlag – denen er an seinem ersten Tag zurück in Bruncliffe selbst als Ziel gedient hatte. Delilah Metcalfe verfügte über einen rechten Haken, den man fürchten musste.

Aber Samson hatte nicht vor, sie darüber aufzuklären, wie der Bauunternehmer sie sah. Noch nicht. Er hatte noch eine Rechnung mit Rick Procter zu begleichen, also wartete er auf den richtigen Zeitpunkt. Außerdem war das wenige, was er in den letzten Monaten von dem Mann mitbekommen hatte, genug, um sein Misstrauen zu erregen. Nachdem er vierzehn Jahre bei der Polizei und davon sechs Jahre als verdeckter Ermittler gearbeitet hatte, war Samsons Instinkt für Verfehlungen äußerst fein ausgeprägt. Der Haufen Geld, mit dem er Rick in Fellside Court gesehen hatte, der Seniorenwohnanlage, die Procter Properties gehörte, hatte diesen Instinkt ausgelöst. Worum war es da gegangen? Es war etwas Zwielfichtiges an dem Bauunternehmer, etwas, das Samson gerne weiter ergründet hätte, vor allem, wenn ihm dadurch die Mittel in

die Hände fallen würden, mit denen er Ricks Untergang herbeiführen konnte. *Dann* würde er es Delilah erzählen.

Die Vorstellung, wie Miss Metcalfe Rick Procter einen Kinnhaken versetzte, hob Samsons Stimmung wieder, und er hörte sich ihren Bericht über die Valentinstagsfeierlichkeiten zu Ende an.

»Wie auch immer«, schloss sie, »du hast einen wirklich guten Abend verpasst.«

»Hört sich ganz danach an«, log er, denn ihm fielen ihre erzwungene Heiterkeit und übertrieben gute Laune auf. Als verdeckte Ermittlerin wäre Delilah eine Niete. Ihr Valentinstagswochenende war genauso miserabel gewesen wie seins. »Hier«, sagte er und griff in seinen Schreibtisch und holte einen Plastikbeutel heraus. »Ich hab dir ein Souvenir mitgebracht.«

»Aus York?«, fragte sie lächelnd und nahm auch schon die Schachtel heraus. Ein Stück weißes Papier schwebte zu Boden.

Der Kassenzettel! Samson hätte sich in den Hintern treten können! Ein Malheur der schlimmsten Sorte! Er hatte den Beutel, den ihm der Chef gegeben hatte, nicht überprüft. Beiläufig bückte er sich und hob das Stück Papier auf, das ausgereicht hätte, um seinen Schwindel zu entlarven, denn eine Adresse in Covent Garden prangte darauf. Er zerknüllte es in der Faust und steckte es ein; Delilah war zu sehr in die Freude über ihr unerwartetes Geschenk vertieft, um es zu bemerken.

»Wow – Hotel Chocolat!« Sie lachte, als sie die aufwendige Schachtel betrachtete. »Die Geschäfte müssen gut gehen!«

Samson zuckte lässig mit den Schultern, überrascht darüber, wie schludrig er geworden war. Gerade mal vier Monate in den Yorkshire Dales und er hatte sein Gespür verloren und machte jene Art von Fehlern, die ihn undercover umbringen würden. Diese Wirkung hatte Delilah Metcalfe auf ihn.